

# Streuobst-Info

Rundbrief der ARGE Streuobst

3/2009

## Editorial

Dezember 2009

Wie schon bei den letzten Ausgaben, sprengen wir mit diesem Streuobst-Info den Rahmen, den wir uns ursprünglich für den Newsletter gesetzt haben. Begonnen hat es 2002 mit acht Seiten – mittlerweile sind wir beim achten Jahrgang und dreifachem Umfang angelangt. Mit dem üblichen gerafften Format von elektronischen Newslettern, wäre es nicht möglich, diese Breite an Information und fachliche Tiefe zu bieten. Vielleicht ist der Umfang aber auch ein Anlass dafür, den Newsletter zum Lesen wirklich auszudrucken und dann so aufzulegen, dass noch möglichst viele andere Interessierte zur Printversion Zugang haben. Das würde uns am meisten freuen.

(Christian Holler)

*Das Redaktionsteam wünscht frohe Festtage  
und alles Gute für das Biodiversitätsjahr*



## Aus dem Inhalt

### Laufende Aktivitäten, Projekte und Fachinfos

- Der Preis bestimmt die (Streuobst-)Landschaft ➡
- Gesamtheitliche Strategie zur Bekämpfung des Feuerbrandes in Österreich ➡
- Gemeinsam gegen Feuerbrand: Interreg - Projekt im Bodenseeraum ➡
- Interessengemeinschaft Obst in Hausgärten ➡
- Vielfalt als Anpassungsstrategie der Landwirtschaft im Klimawandel ➡

### Kurzmeldungen / Rezensionen / Neue Obstprodukte

- Obstbaumaktion 2010 im Biosphärenpark Wienerwald ➡
- Naturpark Obst-Hügel-Land ist der „Naturpark des Jahres 2009“ ➡
- (M)ein Baum fürs Leben - Obstbaumpatenschaft Regionalverband NÖ-Mitte ➡
- Grundtvig-Lernpartnerschaft: PomologInnen besuchten polnische Obstgärten ➡
- Baden-Württemberg: Rückgang der Streuobstbestände um 20 % seit 1990 ➡
- Bund-Lemgo: Omas Apfelkuchen lebt wieder auf ➡
- Michelle Obama pflegt sich mit Extrakt aus einer alten Schweizer Apfelsorte ➡

### Termine und Veranstaltungen

- Jän. - März 10: Kurse der Mostbarkeiten St. Paul / Lavanttal, Ktn ➡
- Jän. - Feb. 10: Obstveranstaltungen der Österr. Gartenbaugesellschaft, Wien ➡
- 23.01.10: Naturnaher Obstbaumschnitt, Versuchsanlage Boku, Wien ➡
- 26.01.10: Vielfaltertag 2010: Produkte aus alten Kulturpflanzensorten und Nutztierassen im Naturkosthandel, Schloß Puchberg/Wels, OÖ ➡
- 30.01.10: Landesobstbautag Kärnten, Klagenfurt, Ktn ➡
- Feb. - Aug.10: Kurse der OVA St.Andrä / Lavanttal, Ktn ➡
- 21.02.10: Naturnaher Obstbaumschnitt, Arche Noah, Schiltern, NÖ ➡
- 27.02.10: Naturnaher Obstbaumschnitt, Albrechtsberg/Pielach, NÖ ➡
- 19.+20.03.10: Streuobst - Forschungstagung Univ. Hohenheim, Stuttgart, D ➡
- 21.03.10: Obstbaum-Veredelung, Arche Noah, Schiltern, NÖ ➡
- 25.-27.03.10: Zukunft säen - Vielfalt ernten! Treffen der europ. Saatgutinitiativen, Graz ➡
- 01.+02.05.10: Mostmesse St. Paul / Lavanttal, Ktn ➡
- 31.07.10: Sommerschnitt u. Veredelung von Obstbäumen, Arche Noah, Schiltern, NÖ ➡
- 27.09.-02.10.10: Europäische Streuobsttage im „Kulturdorf Europas“ Kirchheim, OÖ ➡

### Der Preis bestimmt die (Streuobst-)Landschaft

(Christian Holler & Katharina Dianat)

Dieser Artikel ist in gekürzter Fassung in der Zeitschrift „**Besseres Obst**“, Ausgabe 12/09 erschienen.

Für all jene die sich mit dem Streuobstbau befassen, wiederholt sich seit vielen Jahren immer wieder das gleiche trostlose Bild: Im Herbst verfault tonnenweise wertvolles Obst ungenutzt unter den Bäumen und im Winter darauf fallen wieder etliche alte Obstbäume, die noch lange nicht ihr natürliches Ende erreicht hätten, den Motorsägen zum Opfer, werden klein gemacht und ins Feuer geworfen.

Bei allen Bemühungen zur Erhaltung des Streuobstbaues auf den unterschiedlichen Ebenen, können wir eins nicht vom Tisch wischen: Der Weiterbestand der Streuobstkulturen hängt ganz entscheidend davon ab, ob diese Kulturform auch einen wirtschaftlich Nutzen abwirft, bzw. davon ob die Bewirtschaftung zumindest kostendeckend erfolgen kann.

Ausgehend von der Tatsache, dass der überwiegende Teil der Früchte aus dem Streuobstbau als Pressobst verwertet wird (wenn überhaupt verwertet wird), soll dieser Beitrag, vor allem auf die Pressobstpreise und daraus resultierenden Fragen eingehen.



### Die Ausgangslage

Für den Extensivobstbau fehlen für Österreich verlässliche statistische Daten. Die letzte Vollerhebung fand in den Jahren 1967/68 statt. Auf dieser Basis, ergänzt mit dem Mikrozensus 1988, wurden von der Statistik Austria bis zum Jahr 2006 Ernteschätzungen für den Extensivobstbau veröffentlicht. Seit 2007 werden keine Produktionsmengen mehr publiziert, sondern nur mehr Durchschnittserträge pro Baum. Wir sind also, was die Produktionsmengen aus dem Streuobstbau anbelangt, auf Schätzungen angewiesen. Soweit jedoch aus einzelnen Regionen Zahlen vorliegen (meist im Rahmen regionaler Streuobstprojekte erhoben) ist klar, dass der Extensivobstbau keinesfalls eine wirtschaftlich vernachlässigbare Größe darstellt.

Nach HOLLER & REITERER (1999), betrug die Fläche des extensiven Obstbaus im Burgenland Ende der 1990-Jahre ca. 2.600 ha, die Apfel-Intensivanbaufläche ca. 500 ha. Dem extensiven Obstbau waren ca. 90 % des potentiellen Pressobstaufkommens zuzurechnen. Dieses Potential wird auf Grund verschiedener Faktoren nur zum Teil mobilisiert. Die tatsächlich angelieferten Mengen schwanken von Jahr zu Jahr erheblich in Abhängigkeit von natürlichen Faktoren und auch vom Pressobstpreis.

Grundsätzlich werden die Pressobstpreise vom Weltmarkt bestimmt – d.h. von den aktuellen Erntemengen in den großen Produktionsländern einerseits, sowie den am Markt befindlichen Konzentratmengen andererseits. Trotz dieser Faktoren gestaltet sich der Preis auch innerhalb Österreichs doch recht unterschiedlich, wie aktuelle Nachfragen in den Bundesländern zeigen - mehrheitlich lagen die Preise heuer im Bereich von 4 bis 8 Cent/kg (Bioware 18 bis 20 Cent/kg).

### Niedrige Pressobstpreise decken nicht einmal die Erntekosten

Was diese Preise bedeuten, lässt sich mit einer einfachen Berechnung veranschaulichen: Angenommen es werden 500 kg Pressobst händisch geerntet und dieses mit dem PKW-Anhänger zur nächstgelegenen Sammelstelle in 25 km Entfernung geliefert, so ist für Ernte und Transport ein Zeitaufwand von ca. 6 Stunden zuzüglich dem km-Geld zu veranschlagen. Auf Basis von Maschinenringsätzen (10,- €/Std.) ergibt sich damit ein Aufwand von ca. 80,- €.

Das bedeutet, dass ein Pressobstpreis von mindestens 16 Cent/kg, also rund das Doppelte des derzeitigen Preises, bezahlt werden müsste, nur um diese Kosten zu decken.

Wohl gemerkt ist damit aber das Produkt selbst noch nicht bewertet. Zumindest den Aufwand für eine minimale Baumpflege, für die Nachpflanzung von Jungbäumen und deren Pflege bis zum Ertrageintritt, sowie der Aufwand für die erschwerte Bewirtschaftung unter den Obstbäumen, müssten als Produktionskosten für das Obst noch zusätzlich gedeckt werden.

Laut FIBL (2003) beträgt der Aufwand hierfür ca. 1,5 Std./Baum/Jahr – umgelegt auf die Fläche (ca. 50 Bäume/ha) ergeben sich damit auf Basis von MR-Sätzen, Kosten von 750,- €/ha.

Nur ein Teil dieser Kosten wird derzeit aus den ÖPUL-Förderungen für Streuobstbestände gedeckt – der Fortbestand dieser Förderungen nach 2013 ist völlig ungewiss. Derzeit liegt die Förderung bei der Maßnahme „Erhaltung von Streuobstbeständen (ES)“ bei 150 €/ha. Im Rahmen der Naturschutzmaßnahmen auf WF-Flächen liegt die Förderung je nach Bundesland, ökologischer Wertigkeit und Schwierigkeitsgrad der Bewirtschaftung, bei ca. 200 bis maximal 800 €/ha.

Bezug nehmend auf die oben angeführten Zahlen, bedeuten die aktuellen Pressobstpreise, dass Streuobstbewirtschafter den Aufkäufern 8 bis 12 Cent/kg Pressobst „schenken“ bzw. dass sie für ihre Arbeit noch dazuzahlen müssen. Angesichts dessen kann es nur als zynisch anmuten, wenn der Autor dieses Artikels von einem Vertreter eines großen Aufkäufers darauf hingewiesen wird, dass die LKW-Fahrer Stunde 55,- € kosten würde und daher nicht jede Kleinmenge an Pressobst abgeholt werden könne. Damit sollen keineswegs klassenkämpferische Töne angeschlagen werden, sondern nur ein Licht auf verschobene Werthaltungen geworfen werden. Der Griff nach der Motorsäge darf angesichts dessen niemand wundern und ist nur all zu verständlich.

### **Hauptanliegen: Ein fairer Pressobstpreis**

Jedenfalls muss die oberste Forderung, jene nach fairen Mindestpreisen für Pressobst sein (zumindest 16 Cent/kg, siehe oben) – diese Forderung ist an die Aufkäufer zu richten. Dass dies zumutbar ist, zeigt die Kalkulation: Konventioneller, naturtrüber Apfelsaft im Tetrapack wird beispielsweise von einer großen österreichischen Supermarktkette mit 1,60 €/Liter angeboten (Bioware 1,90 €/Liter). Berechnet man den Aufwand für die Produktion (Pressen, Pasteurisieren, Füllen, Verpackung), so beläuft sich dieser auf ca. 50 % des Verkaufspreises. Geht man davon aus, dass für einen Liter Saft ca. 1,7 kg Pressobst benötigt werden, so würde ein Preis von 16 Cent/kg Pressobst, einen Mehrpreis von ca. 10 % beim Endprodukt bedeuten. Ob dieser geringe Mehrpreis dann zu Gänze auf die Endkunden abgewälzt werden muss, oder vielleicht auch aus der Spanne getragen werden könnte, sei in Zeiten in denen mit regionaler Herkunftsgarantie und den landschaftlichen Qualitäten der Regionen Werbung gemacht wird, dahingestellt.

**Kalkulation Saft in Flasche Ab Hof:** 1 Liter Saft naturtrüb in Flasche; Verarbeitung lokale Lohnpresse Standort Burgenland; Lieferentfernung 25 km; Pressausbeute 60%: 1,7 kg Obst/l Saft.

	Cent/Liter
Pressen	10
Pasteurisieren	30
Flaschen (neu)	40
Etikettierung	10
Transportwege	15
Vermarktung, div. Abgaben, etc.	25
<b>Summe Aufwendungen ohne Pressobst</b>	<b>130</b>
Ansatz Pressobstpreis 8 Cent/kg	14
<b>Summe gesamt</b>	<b>144</b>
Ansatz Pressobstpreis 16 Cent/kg	27
<b>Summe gesamt - fairer Preis</b>	<b>157</b>

Der Vollständigkeit halber ist noch anzumerken, dass von einer heimischen Diskontkette, der Direktsaft im Tetrapack um 0,89 €/Liter, der Saft aus Konzentrat um 0,59 €/Liter angeboten wird. Dass damit kein fairer Preis für das Rohprodukt bezahlt werden kann, liegt auf der Hand.

Die Forderung nach einem fairen Pressobstpreis richtet sich auch an die österreichische Lebensmittelindustrie, die ihre Produkte aus Konzentrat produziert. Einzelne dieser Betriebe betreiben auch Konzentratwerke in der Ukraine und in China und tauchen gleichzeitig an oberster Stelle in der Liste der österreichischen Agrarsubventionsempfänger auf. Vielleicht ist zumindest der letzte Punkt ein Anlass dafür, sich auch für die Erhaltung der österreichischen Kulturlandschaft mitverantwortlich zu fühlen. Das Motto „Österreicher mit Verantwortung“ könnte hier von einem anderen Industriezweig übernommen werden.

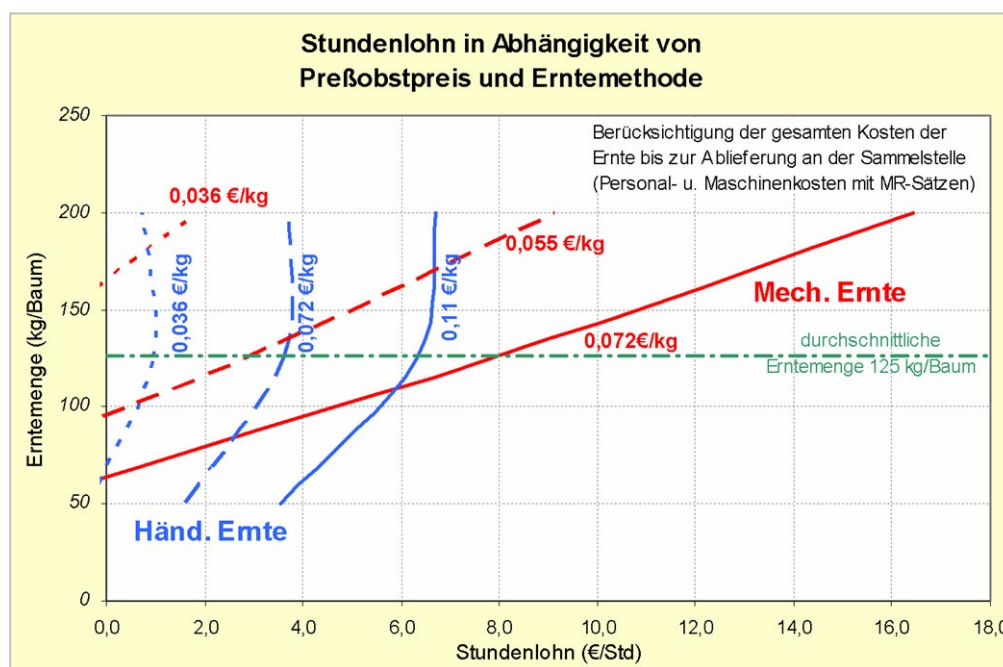
Auch die regionalen Keltereien können keineswegs aus ihrer Verantwortung entlassen werden. Gerade sie müssten aus vitalem Eigeninteresse faire Mindestpreise für das Pressobst zahlen, denn sie sind auf die regionale Rohstoffanlieferung aus dem Streuobstbau angewiesen. Wenn der Streuobstbau aus mangelnder Wirtschaftlichkeit zu Grunde geht, dann geraten in der Folge auch diese Betriebe in Bedrängnis. Partnerschaftliche Lösungen wie die Herstellung regionaler Qualitätsprodukte aus dem Streuobstbau in Kooperation von BäuerInnen und Pressen bei Produktion, Verarbeitung und Vermarktung sind notwendig.

Dass dies möglich ist, zeigen verschiedene Beispiele - z.B. Genussregion Hofsaft (OÖ), Streuobstinitiative Hofsteig (Vlbg.), Aufpreisvermarktung des deutschen NABU (vergl. RÖSLER 2003) - bei denen eng mit lokalen Keltereien kooperiert wird und ein fairer Preis für das Pressobst bezahlt wird.



### Streuobsternte wirtschaftlich betreiben

Natürlich bedarf es auch produktionsseitiger Entwicklungen um die Kosten zu minimieren. Tatsache ist, dass wir im Streuobstbau mehrheitlich noch genauso arbeiten wie vor hundert Jahren. Das Obst wird von Hand geschüttelt und geklaubt. Dabei wäre die Technik, wie Seilschüttler und Auflesemaschinen längst vorhanden. Mit diesen Geräten ist eine effizientere und damit kostengünstigere Ernte möglich. Jedenfalls rentierte sich die Anschaffung im Rahmen gemeinschaftlicher Bewirtschaftung bzw. im Rahmen der Maschinenringe – auch dazu liegen ausreichende Erfahrungen und Kostenberechnungen vor (DEGENBECK 2001, 2003). Freilich ist auch hierbei ein Mindestpreis für das Produkt Voraussetzung für die Wirtschaftlichkeit. Nach Berechnungen von HOLLER & REITERER (2004), liegt der Mindestpreis beim Einsatz mechanischer Erntehilfe bei 7 Cent/kg.



Die neben stehende Abbildung, zeigt die Abhängigkeit des Stundenlohns von Erntemethode und Erntemenge (HOLLER & REITERER, 2004).

#### Quellen:

- DEGENBECK, M. & M. DÖMLING (2001): Maschineneinsatz bei der Streuobsternte – Ein Erfahrungsbericht.- In: Streuobst.- Veitshöcheimer Berichte aus der Landespflege, Heft 65. Bay. Staatsmin. f. Landw. u. Forsten, Veitshöchheim.
- DEGENBECK, M. (2003): Mechanische Streuobsternte – was bringst's wenn Maschinen zur Hand gehen?- Kurzfassung des Vortrages beim OÖ Obstbautag 2003, Schlierbach.
- FIBL (2003): Biologischer Obstbau auf Hochstämmen.- Merkblatt Forschungsinst. f. Biolog. Landbau, Frick.
- HOLLER, C. & R. REITERER (1999): Erhebung des potentiellen Pressobstaufkommens im burgenländischen Einzugsgebiet der geplanten Apfelsaftkonzentratanlage Güssing.- Gutachten i. A. d. Güssinger Obstverwertungs GmbH.
- HOLLER & REITERER (2004): Streuobstpfllegegemeinschaft Deutsch Kaltenbrunn – Rohrbrunn.- Studie i. A. von Gemeinde und Obstbauverein Deutsch Kaltenbrunn.
- RÖSLER M. (2003): Aufpreisvermarktung und Naturschutz - Streuobstbau als Trendstter - Zur Entwicklung neuer Leitbilder im Naturschutz.- Natur und Landschaft, Ausgabe 7/2003.

#### Verfasser:

DI Christian Holler  
A-7540 Güssing, Ludwigshof 31  
Tel.: ++43/ (0)664/4773149  
email: [c.holler@tb-holler.at](mailto:c.holler@tb-holler.at) [www.tb-holler.at](http://www.tb-holler.at)

DI Katharina Dianat  
A-8794 Vordernberg, Vordernbergerstraße 47  
Tel.: ++43/(0)676/83555453  
email: [ova-online@gmx.at](mailto:ova-online@gmx.at)

## **Gesamtheitliche Strategie zur Bekämpfung des Feuerbrandes in Österreich**

Im Verlauf des Jahres 2009, wurde von der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) eine „Gesamtheitliche Strategie zur Bekämpfung des Feuerbrandes in Österreich 2009-2013“ ausgearbeitet. Dies erfolgte in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Interessensgruppen der Betroffenen.

Nunmehr liegt diese Strategie in Form einer Broschüre vor und kann unter folgendem Link vom web herunter geladen werden:

[http://www.ages.at/uploads/media/Gesamtheitliche\\_Strategie\\_Bekaempfung\\_Feuerbrand\\_in\\_Oesterreich\\_2009-2013.pdf](http://www.ages.at/uploads/media/Gesamtheitliche_Strategie_Bekaempfung_Feuerbrand_in_Oesterreich_2009-2013.pdf)

In der Einleitung zur Broschüre heißt es:

„Die ökonomischen Auswirkungen eines starken Feuerbrandauftretens sind schwerwiegend und können Obstbaubetriebe in ihrer Existenz massiv gefährden. Langfristig können wiederkehrende Feuerbrandepidemien auch zu einem Verlust von landschaftsprägenden Streuobstbeständen und Genressourcen (z.B. erhaltenswerte alte Obstsorten) sowie einer Gefährdung der Artenvielfalt durch den Befall von Wildpflanzen führen.“



„Die Strategie gegen den Feuerbrand sieht einen gesamtheitlichen Ansatz für dessen Beherrschung vor. Dieser umfasst sowohl präventive, indirekte und direkte Maßnahmen (z.B. Kulturmaßnahmen, Einsatz von Pflanzenschutzmittel oder Pflanzenhilfsmitteln bzw. Pflanzenstärkungsmitteln und alternative Bekämpfungsmöglichkeiten) als auch begleitende Maßnahmen.“

„In diesem Zusammenhang soll der weitgehende Verzicht auf die Anwendung antibiotikahaltiger Präparate als Teil einer Gesamtstrategie verstanden und forciert werden. Nur wenn alle anderen Maßnahmen nicht zum Erfolg führen, ist bei Gefahr im Verzug der Einsatz von Antibiotika als Notmaßnahme in Erwägung zu ziehen.“

Minister Berlakovich schreibt im Vorwort zur Broschüre: „Klar ist, dass keine der Bekämpfungsmöglichkeiten unannehmbare Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Tier sowie auf die Umwelt haben darf.“

Ausdrücklich wird in der Strategie festgestellt, dass eine „Entflechtung von Intensivobstbau und Streuobstbau“ nicht anzustreben ist sondern ein „Schutz des Erwerbsobstbaues ohne Verdrängung des Streuobstbaues“ Ziel sein soll, dies erfordert einen „verantwortungsvollen Umgang aller Beteiligten“ mit dem Thema Feuerbrand.

#### **Als Hauptziele der Strategie werden angeführt:**

- Erhaltung der regionalen Kernobsterzeugung in Österreich.
- Die Antibiotika-freie Feuerbrandbekämpfung in Österreich.
- Erhaltung der Biodiversität, insbesondere der genetischen Ressourcen heimischer Obstsorten und von Wildpflanzen, die Feuerbrandswirtpflanzen sind.
  
- Erweiterte und aktualisierte fachliche Grundlagen zur Vorbereitung von Maßnahmensetzungen auf Bundes- und Landesebene.
- Informations- und Beratungstätigkeit zum Thema Feuerbrand und Feuerbrandbekämpfung, inkl. Imkerei.
- Übereinstimmung von Ansprüchen der Imkerschaft und des Biolandbaues mit den pflanzengesundheitlichen Erfordernissen.

#### **Die nachfolgende Strategie gliedert sich in die Kapitel:**

- Monitoring und Maßnahmen zur Erhebung des Feuerbrandbefalls.
- Vorbeugende Maßnahmen zur Feuerbrandbekämpfung.
- Alternative Maßnahmen zum Streptomycineinsatz.
- Streptomycineinsatz und begleitende Maßnahmen.
- Information und Beratung.
- Anpassung rechtlicher Bestimmungen.
- Versuchstätigkeit und Forschung.

#### Kontakt:

DI Ulrike Persen

Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES)

Institut für Pflanzengesundheit, Abteilung Phytopathologie Raumkulturen

A-1220 Wien, Spargelfeldstrasse 191

Tel. +43/ (0)50 555-33342, Fax +43/ (0)-50 555-33303

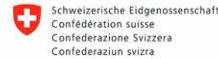
e-mail: [ulrike.persen@ages.at](mailto:ulrike.persen@ages.at) [www.ages.at](http://www.ages.at)

## Gemeinsam gegen Feuerbrand: Interreg - Projekt im Bodenseeraum

Im Interreg IV - Projekt zur Bekämpfung von Feuerbrand im Bodenseeraum arbeiten das Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee (KOB), die Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil (ACW), die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG), die Technische Universität Wien (TU Wien), die Universität Konstanz, die Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES), das Julius Kühn-Institut (Institut für Pflanzenschutz in Obst und Weinbau – JKI), die Staatliche Forschungsanstalt für Gartenbau Weißenstephan (FGW), die Kantone St. Gallen (Fachstelle Pflanzenschutz und Obstbau – Rheinhof), Thurgau (BBZ Arenenberg) und Zürich (Strickhof Wülflingen), das Landwirtschaftsamt in Vaduz und das Land Vorarlberg gemeinsam in Forschung und Praxis für Erwerbsobstbau und Streuobstkulturen.



EUROPÄISCHE UNION  
Gefördert aus dem Europäischen Fonds  
für Regionale Entwicklung



### Projektziele sind

- Alternativen zum Einsatz von Antibiotika
- Gemeinsame Strategie für Kulturmaßnahmen gegen Feuerbrand
- Projektbegleitenden Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Feuerbrandtolerante Sorten

### Zwischenergebnissen aus den Projektschwerpunkten:

#### Kulturmaßnahmen

(Schwerpunktverantwortlicher: Dr. Richard Dietrich, NLE)

Inhalte im Projektschwerpunkt Kulturmaßnahmen sind visuelle Befallskontrollen auf den Versuchstandorten, Feldversuche zu Varianten von Kulturmaßnahmen, Umveredelung anfälliger Sorten und Latenzproben von optisch gesunden Bäumen. Als Zwischenergebnis hat sich gezeigt, dass diese Maßnahmen nur unterstützend wirken, entscheidenden Einfluss hat die Empfindlichkeit der Sorte und die witterungsbedingten Infektionsbedingungen in den Anlagen. Weiters stellt der durch Probenahmen festgestellte latente Befall an optisch gesunden Hochstammbäumen die Strategie der Schnittmaßnahmen basierend auf visuelle Einschätzung in Frage.

#### Wirkstoffe

(Schwerpunktverantwortlicher: Dr. Christian Scheer, KOB)

Gegenstand der Arbeiten im Schwerpunkt Wirkstoffe ist die Zusammenstellung von Bekämpfungsalternativen für Erwerbs- und Streuobstbau. Begleitend werden Verträglichkeitsprüfungen und Auswertungen durchgeführt. Insgesamt bietet die laufende Evaluierung einen guten Überblick zu den Bekämpfungsmaßnahmen. Da der Einsatz von Streptomycin zur Feuerbrandbekämpfung derzeit in allen Ländern kontrovers diskutiert wird, ist die rasche Entwicklung alternativer Wirkstoffe ein wichtiges Anliegen in diesem Schwerpunkt. An Freilandversuchsstandorten wurden deshalb alternative Wirkstoff unter Praxisbedingungen eingesetzt, um deren Wirkungsgrad im Vergleich zu Streptomycinsulfat zu ermitteln. Die Ergebnisse 2008 und 2009 zeigten hoffnungsvolle Ansätze bei der Feuerbrandbekämpfung mit den Wirkstoffen Antinfek und Calciumformiat.

#### Sorten

(Schwerpunktverantwortlicher: Hans-Thomas Bosch, LWG)

Der Schwerpunkt Sorten hat im Zuge der Projektentwicklung an Bedeutung gewonnen. Sortenmonitoring zur Feuerbrandanfälligkeit im Feld und Infektionsversuche mit Erfolg versprechenden Sorten lassen interessante Ergebnisse für die Praxis erwarten.

Die Erarbeitung bzw. die laufende Aktualisierung von Sortenempfehlungen sind für aktuelle und zukünftige Obstbaumbesitzer gleichermaßen relevant. Gering anfällig sind nach aktuellem Kenntnisstand 24 Apfelsorten, z.B. Schneiderapfel, Rheinischer Bohnapfel, Florina und Sparta. Bei den Birnen können derzeit 14 Sorten als gering anfällig eingestuft werden, dazu gehören z.B. die Bayerische Weinbirne, die Palmischbirne und die Dorschbirne. Es hat sich gezeigt, dass die Anfälligkeit auch vom physiologischen Zustand und dem Blütezeitpunkt des Baumes abhängt.

### **Kommunikation**

(Schwerpunktverantwortliche und Projektleitung: Maria-Anna Moosbrugger)

Weitere Inhalte und Zwischenergebnisse sowie Termine sind aktuell der Homepage des Projektes [www.feuerbrand-bodensee.org](http://www.feuerbrand-bodensee.org) zu entnehmen. Auf dieser Homepage findet sich auch der Vordruck zur Einreichung von Prüfmitteln aus dem Projektumfeld.

#### Kontakt:

Maria-Anna Moosbrugger i.A. Land Vorarlberg  
LandRise.Landschaftsplanung & Projektmanagement

Tel. ++43/ (0)664-5617176

Email: [office@landrise.at](mailto:office@landrise.at)

Katharina Feuersinger

Land Vorarlberg, Abteilung Landwirtschaft

Tel. ++43/ (0)5574-511-25117,

email: [katharina.feuersinger@vorarlberg.at](mailto:katharina.feuersinger@vorarlberg.at)

### **Interessengemeinschaft Obst in Hausgärten**

*(Georg Buß)*

Im Siedlungsbereich sind Grünflächen ein unverzichtbarer Bestandteil der Lebensqualität. Das sind neben Parks, Alleen und sonstigen öffentlichen Grünanlagen, zum weitaus größten Teil die Hausgärten. Dabei kommen vor allem Bäume in Betracht, im ersten Fall durchwegs Laub- oder Nadelgehölze, im zweiten Fall vor allem Obstbäume. Gerade Bäume sind im Hinblick auf ihre ökologische Bedeutung an erster Stelle zu nennen im Vergleich zu anderen Pflanzenstufen (Sträucher, Krautpflanzen). Dabei ist dem ausgewachsenen Baum, bzw. alten Baum noch einmal ein Vorzug einzuräumen gegenüber einem jungen: sie sind qualitativ nicht gegeneinander aufzuwiegen, auch nicht in der Menge. Ein großer Baum kann nicht durch eine Anzahl Neupflanzungen „ersetzt“ werden. Ein Baum ist in erster Linie ein Lebewesen, das primär vom Jahreszeitenrhythmus bestimmt ist und dessen Werden, Bestehen und Vergehen sich über viele Jahrzehnte erstreckt. Alle anderen Gesichtspunkte sind nachgeordnet, also der Baum z. B. als Objekt des wirtschaftlichen Nutzens oder als „Gestaltungsfaktor“. Hier muss der städteplanerische Blick langfristig ausgerichtet sein, und entsprechend behutsam und rücksichtsvoll muss im öffentlichen wie im privaten Bereich mit diesem Natur-Gut umgegangen werden. Im Übrigen prägen auch Bäume im besonderen Maße das Ortsbild.

Grundsätzlich dürften alle Hausgärten im Bestand durch Bebauung gefährdet sein. Sie sind durchwegs angelegt worden in erster Linie als Teil subsistenter Hauswirtschaft, einschließlich Gemüsegarten, oft noch mit Kleintier- und Geflügelhaltung. Diese Strukturen sind sowohl im Obstbaumbestand als auch in der Gartenanlage vielfach noch sichtbar. In zweiter Linie kam der Freizeit- und Erholungswert in Betracht. Das hat sich seit den achtziger Jahren des 20. Jhds. weitgehend umgekehrt durch veränderte Konsumgewohnheiten und Wertvorstellungen.

Da viele Hausgärten nach dem zweiten Weltkrieg angelegt worden sind, wurden sie gewissermaßen mit ihren Gründern alt – und sterben mit ihnen. Nachfolger haben oft weder Bedarf noch Sinn für die Gärten und neigen im Allgemeinen dazu, sie aufzulassen, d. h. auch: zu roden zugunsten von pflegeleichten Rasenflächen.



Nicht selten fehlt es aber auch an Kenntnissen, namentlich im Umgang mit Obstgehölzen, die zum Verfall oder zur Rodung führen. Von Seiten der öffentlichen Hand gibt es bislang keinerlei Anreiz zur Erhaltung dieser Gärten, vergleichbar den ÖPUL-Förderungen zur Erhaltung der bäuerlichen Streuobstwiesen.

Nicht zuletzt stellen die alten Obstgärten ein überaus wertvolles Reservoir für Obstsorten dar, an deren Bestimmung und Erhaltung dem Obstbau allgemein gelegen ist.

Im Hinblick auf die eingangs erwähnte hohe ökologische Bedeutung der Hausgärten, insbesondere ihres alten Baumbestandes wegen, ist zum einen ihr Bestand überhaupt zu erhalten und zum anderen ihre Bewirtschaftung zu fördern. Letztere ist ihre wesentliche Bestands- und Pflegegarantie. Darauf sind allfällige Maßnahmen abzustellen. Das Motto sollte also lauten: Erhaltung durch Bewirtschaftung.

**Lösungsmöglichkeit: Diejenigen Gartenbesitzer, denen in diesem Sinne die Erhaltung alter Hausgärten ein Anliegen ist, schließen sich zu einer Interessensgemeinschaft zusammen.**

Diese hat den Sinn und die Aufgabe, sich gegenseitig zu unterstützen bei der Pflege und Nutzung der Obstkulturen. Folgende Maßnahmen sollen dies ermöglichen:

- Angebot an die Besitzer für fachliche Beratung und Unterstützung bei der Pflege der Obstkulturen; in diesem Zusammenhang (freiwillige) Erhaltungsverpflichtung für einen Mindestzeitraum (5 Jahre). Unter Umständen Übernahme der Verpflichtung durch neue Besitzer/Pächter.
- Insbesondere soll eine Baumschutzverpflichtung die voreilige Rodung verhindern, bzw. diese erst nach eingehender fachlicher Beratung erfolgen.
- Vermittlung von Mit-Nutzung: Pacht, Ernteübernahme, Hilfe bei der Verarbeitung, Baum- oder Teilstückpatenschaften.
- Die fachgerechte Obstverarbeitung ist sicher aufwändiger als diejenige anderer Gartenerzeugnisse. Daher ist eine Bestandserfassung von (privaten) Verarbeitungsmöglichkeiten (Obst-Pressen, Konservierung, Lagerung), bzw. deren Mit-Nutzung anzustreben.
- Hilfe beim Aufbau von hauswirtschaftlichen Selbstversorger-Strukturen; eine Art Privatmarkt für Produkte aus Hausgärten (auch z.B. Gemüse), dabei die früheren Nutzungskonzepte der Gärten wieder aufgreifend.
- Die finanziellen Aufwendungen werden durch freiwillige Spenden in eine von der Interessensgemeinschaft verwaltete Kasse abgedeckt, bzw. durch Nutzung einer Regionalwährung („Talente“).
- Der Sinn der Unternehmung besteht nicht im Erzielen von Gewinnen oder Vermitteln von Erwerbsarbeit, sondern ausschließlich in der Erhaltung der Gärten durch Bewirtschaftung und hauswirtschaftliche Nutzung.
- Die Einbeziehung von und Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Vereinen (z. B. Gartenbauverein) mit ähnlichen Absichten ist erwünscht. Ebenso die Mitarbeit von Naturschutz-Initiativen, kommunalen Einrichtungen (z. B. Umweltschutz-Abteilung) u. a. Fachgruppen.

Diese Lösungsvorschläge dienen als Grundlage zur Bildung der o.g. Interessensgemeinschaft. Daher geht es zunächst um die Erfassung von Interessenten, denen vorgenannte Ziele ein Anliegen sind und die im Sinne der Lösungsvorschläge bereit sind mitzutun.

Kontakt:

Georg Buß

A-9020 Klagenfurt, Troppauer Str. 4

Tel.: ++43/ (0)463/ 381346

eMail:

## **Vielfalt als Anpassungsstrategie der Landwirtschaft im Klimawandel**

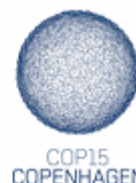
Zum Welt-Klimagipfel in Kopenhagen hat in Deutschland eine Koalition von Organisationen, die sich mit Agro-Biodiversität und Landwirtschaft befassen, das folgende Positionspapier zum Thema Landwirtschaft und Klimawandel verfasst.

Die unterzeichnenden Verbände:

AgrarBündnis, AGRECOL, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Bioland, BUKO Agrar Koordination, BUKO Kampagne gegen Biopiraterie, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Deutscher Naturschutzring, Gesellschaft zur Erhaltung vom Aussterben bedrohter Nutzierrassen, Greenpeace Deutschland, Inst. für Ökologie & Aktions-Ethnologie, INKOTA Netzwerk, Kein Patent auf Leben, Misereor, Naturschutzbund Deutschland, Neuland, Pestizid Aktions-Netzwerk, SAVE Foundation, Save Our Seeds, Weltfriedensdienst, World Wide Fund for Nature, Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe, Zukunftsstiftung Landwirtschaft.

### **Positionspapier zum Thema Landwirtschaft und Klimawandel**

UNITED NATIONS  
CLIMATE CHANGE  
CONFERENCE  
DEC 7-DEC 18  
2009



Der Klimawandel stellt die Landwirtschaft vor neue Herausforderungen. Extremwetterereignisse wie Stürme, Überflutungen und Dürren sowie der Anstieg des Meeresspiegels vernichten bereits heute weltweit Ernten und fruchtbares Ackerland. In Zukunft werden sich die Schäden durch die Folgen des Klimawandels selbst bei drastischen Emissionsminderungen noch weiter verschärfen. Die Ernährungssicherung wird hierdurch zunehmend gefährdet. Schon heute hungert jeder sechste Mensch auf der Erde. Im Hinblick darauf sind Strategien der Anpassung an den Klimawandel in der Landwirtschaft zwingend notwendig. Derzeit werden jedoch vor allem technische Lösungen ins Feld geführt, wie der verstärkte Einsatz von synthetischen Düngemitteln und Pestiziden, die Anlage großflächiger Bewässerungssysteme sowie die Konzentration auf Förderung einzelner dürreresistenter und fluttoleranter Sorten.

Selten wird auf Maßnahmen geschaut, die Bäuerinnen und Bauern vielerorts schon seit Jahrhunderten erfolgreich betreiben: Sie nutzen die landwirtschaftliche Vielfalt an Arten, Sorten und nicht-homogenen Linien in unterschiedlichen Anbausystemen, die auch die langfristige Fruchtbarkeit des Bodens berücksichtigt. Denn eine große Vielfalt erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass nicht die gesamte Ernte durch Extremwetterereignisse und die Verschiebung von Regenzeiten zerstört wird, sondern nur ein Teil. Agrobiodiversität wirkt wie eine Versicherung, die für Kleinbauern günstig und selbst bestimmt nutzbar ist und somit ein entscheidendes Element der Ernährungssicherung darstellt.

Statt der Förderung einzelner Sorten mit dem Fokus auf kurzfristige Erfolge brauchen wir nachhaltige Anpassungsstrategien, welche die Verwundbarkeit der Menschen in den Entwicklungsländern verringern, die schon heute am meisten unter den Auswirkungen des Klimawandels leiden und unter starkem Anpassungsdruck stehen. Hierbei ist Agrobiodiversität ein Schlüssel zur Anpassung. Sowohl der IPCC als auch die Deutsche Anpassungsstrategie (DAS) betonen, dass nachhaltige und diversifizierte Landwirtschaft den Druck des Klimawandels abfedert. Dies sollte sich in Entscheidungen zu Forschungsfinanzierungen wieder finden.

Beispiele aus der Entwicklungszusammenarbeit unterschiedlichster Träger zeigen, dass diese Form der Absicherung mit einer dauerhaften Hilfe und mehr Unabhängigkeit von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern einhergeht als eine umweltschädigende Intensivierung der Landwirtschaft zur Erhöhung der Erträge pro Hektar. Denn Ernährungssicherung ist in erster Linie ein Problem des Zugangs zu Nahrung und keine Frage der Gesamtproduktion.

Der Weltagrarbericht (IAASTD) stellt hierzu klar, dass die kleinbäuerliche Landwirtschaft mit ihrem lokalen Wissen in besonderem Maße zur Ernährungssicherung und zur landwirtschaftlichen Vielfalt beiträgt. Diese Erkenntnisse müssen in alle landwirtschaftlich relevanten Klimaverhandlungen einbezogen werden.

Der Erhalt der landwirtschaftlichen Vielfalt ist ein Instrument zur Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung. Alle politischen Entscheidungen und Programme zur Anpassung an den Klimawandel müssen ausgehen von den menschenrechtlichen Verpflichtungen der Staaten. Um so erstaunlicher ist es, dass das Verhandlungspapier zu Kopenhagen bisher an keiner Stelle einen Hinweis auf Förderung der Agrobiodiversität enthält.

**Folgende Punkte müssen aus Sicht der unterzeichnenden Parteien bei der Diskussion um Anpassung in der Landwirtschaft national wie international Berücksichtigung finden:**

**1) Nachhaltigkeit und Agrobiodiversität:**

- Alle Anpassungsmaßnahmen im Bereich der Landwirtschaft sollen vorrangig auf eine lokal angepasste nachhaltige Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt einer Förderung kleinbäuerlicher und vielfältiger Produktion ausgerichtet werden. Agrobiodiversität muss als zentrale Anpassungsstrategie anerkannt werden. Sie muss auf dem Feld unter der jeweiligen Umweltsituation (in-situ) gefördert, geschützt und weiterentwickelt werden.
- Homogenität als Bedingung bei der Sortenzulassung ist ein Hemmschuh der Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Vielfalt und damit auch für die Anpassung an den Klimawandel und muss abgeschafft werden. Preisdumping durch Exporte mit und ohne Subventionen, die lokale Märkte zerstören und damit die Möglichkeit des Anbaus lokaler Sorten und Rassen blockieren, muss verhindert werden.
- Bestrebungen in Richtung einer „klimaeffizienten Intensivierung“ der Landwirtschaft dürfen der Agrobiodiversität nicht schaden, sondern müssen sie fördern und nutzen.

**2) Keine geistigen Eigentumsrechte auf genetische Ressourcen:**

- Anpassungsstrategien müssen sich daran orientieren, benachteiligte Gruppen zu stärken und ihnen freien Zugang zu genetischen Ressourcen zu ermöglichen sowie auf Dauer zu gewähren. Dieses Recht darf nicht in irgendeiner Form (z.B. durch Patentierung von Saatgut) unterbunden werden.
- Als Grundlage für die Schaffung lokaler genetischer Vielfalt müssen die Farmers Rights, wie im Internationalen Saatgutvertrag der FAO gefordert, in den nationalen Saatgutgesetzgebungen verankert werden.

**3) Partizipation und Capacity Building:**

- Die Einbeziehung von Kleinbauern und ihrem Wissen in einer partizipativen und bäuerlichen Pflanzenzüchtung ist ein wichtiger Beitrag zu einer erfolgreichen Anpassung. Darüber hinaus ist sie kostengünstiger als Züchtungsforschung in internationalen Forschungszentren, die auf die Züchtung einzelner Sorten gerichtet ist.
- Gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Bauern und Forschern sowie ein Austausch unter den Landwirten in unterschiedlichen Ländern zur Entwicklung erfolgreicher Anpassungsstrategien sollte gefördert werden.
- Die Zivilgesellschaft sollte in die Entscheidungen über die Verwendung von Anpassungsgeldern auf nationaler, EU und UN-Ebene mit einbezogen werden.

**4) Kohärenz mit Minderungsstrategien:**

- Emissionsminderungsmaßnahmen der Klimapolitik müssen mit den Zielen der Anpassungsstrategien kohärent sein und dürfen die Ernährungssicherung nicht gefährden.
- Eine mögliche Einbeziehung der Landwirtschaft in die Marktmechanismen des Klimaabkommens im Bereich der Minderung darf nachhaltigen Anpassungsstrategien nicht entgegenstehen.

### **5) Finanzielle Förderung:**

- Mittel zur Finanzierung der Anpassung an den Klimawandel müssen zusätzlich zu den Mittel der Entwicklungszusammenarbeit (von 0,7 % des BIP) bereitgestellt werden.
- Finanzielle Förderung muss in größerem Maße als bisher in die Unterstützung lokal angepasster genetisch vielfältiger Landwirtschaft fließen, statt den weiteren Ausbau der hochintensiven unökologischen Landwirtschaft zu fördern.
- Nationale und internationale Agrarforschung muss stärker an den Belangen der Kleinbauern ausgerichtet werden. Hierzu gehört eine direkte Förderung des on-farmresearch unter Beteiligung der Bauern.

#### Kontakt:

Sandra Blessin

BUKO Agrar Koordination

eMail: [sandra.blessin@bukoagrar.de](mailto:sandra.blessin@bukoagrar.de)

### **Obstbaumaktion 2010 im Biosphärenpark Wienerwald Erweiterte Aktion für landwirtschaftliche Flächen im gesamten Biosphärenpark**



Die Obstbaumaktion 2009 in Zusammenarbeit von Biosphärenpark Wienerwald, Land Niederösterreich, den Bezirksbauernkammern und Arche Noah für die Biosphärenpark-Gemeinden der Thermenlinie stieß auf großes Interesse. Mehr als 800 Obstbäume - alte Apfel- und Birnensorten, Weingartenpfirsiche, Mandeln und Kostbarkeiten wie Elsbeere und Speierling - sowie Heckensträucher wurden auf Flächen mit landwirtschaftlicher Widmung von Landwirten und Gemeinden gesetzt.

Das Service wird nun für das Jahr 2010 auf alle niederösterreichischen Biosphärenparkgemeinden und unter Beteiligung der Stadt Wien auch auf die Wiener Biosphärenparkbezirke ausgeweitet.

Die Obstgehölze und Heckensträucher stammen aus niederösterreichischen Baumschulen, sind sehr kostengünstig (nur ca. ein Drittel des Einkaufspreises inklusive Baumschutz und Pflanzmaterial analog den Obstbaum-Förderungen des Landes Niederösterreichs) und ohne komplizierte Förderabwicklung erhältlich. Voraussetzung für die vergünstigte Bestellung ist die Pflanzung der Bäume auf einer landwirtschaftlich gewidmeten Fläche in einer NÖ Biosphärenparkgemeinde oder einem Wiener Biosphärenparkbezirk.



Es wurden standortgerechte Sorten speziell für das trockenere Klima der Weinbauregion sowie für den kühleren Wienerwaldbereich ausgewählt. Die Ausgabe der Bäume und Sträucher erfolgt im Herbst 2010 zentral in Mödling. Eine Bestellung ist von 1.12.2009 bis 26.02.2010 über das Biosphärenpark Management möglich.

Sortenlisten und Bestellformular mit allen Bestellbedingungen finden Sie unter <http://bpww.at/regionales/weinbaulandschaft/obstbaeume/> und auf den Bezirksbauernkammern.

#### Informationen:

Mag. Ines Lemberger  
Biosphärenpark Wienerwald Management  
A-3002 Purkersdorf, Deutschwaldstraße 15/b  
Tel +43/ (0)664/314 88 34,  
email: [il@bpww.at](mailto:il@bpww.at)  
[www.bpww.at](http://www.bpww.at)

## Der Naturpark Obst-Hügel-Land ist der „Naturpark des Jahres 2009“



Der Oberösterreichische Naturpark Obst-Hügel-Land wurde zum Naturpark des Jahres 2009 gewählt. Ein bundesländerübergreifendes Fachgremium des Verbandes der Naturparke Österreichs (VNÖ) hat diese Wahl getroffen, um den Naturpark dafür zu würdigen, wie die 4-Säulen des Naturparkgedankens (Bildung, Regionalentwicklung, Schutz und Erholung) im Naturpark konkret umgesetzt werden.

Die Jungmostpräsentation am 27. November 2009 im Mostmuseum St. Marienkirchen / Polsenz bildete den passenden Rahmen für die Verleihung der Auszeichnung. Bgm. Johann Thauerböck, Vize-Präsident des Verbandes der Naturparke Österreichs, hat dem Obmann des Naturparks, Rupert Raab, die Urkunde überreicht. Die Landesräte Dr. Josef Stockinger und Dr. Manfred Haimbuchner würdigten die bisherigen Erfolge des Naturparks Obst-Hügel-Land.



„Für uns ist dieser Preis eine Anerkennung für die bisherige Naturpark-Arbeit und Ansporn, auch in den nächsten Jahren den Naturpark aktiv weiter zu entwickeln“, so Rupert Raab.

Auf dem Weg von der Frucht zum Most lässt sich gut die Gesamtheit der 4-Säulen darstellen und wie sie vom Naturpark Obst-Hügel-Land umgesetzt werden. Die typische Kulturlandschaft des Naturparks sind die Streuobstwiesen, die durch verschiedene Projekte und Schutzmaßnahmen erhalten werden (Vertragsnaturschutz, Schutzgebietsmanagement, Neupflanzungen). BesucherInnen können auf Wanderwegen durch den Naturpark spazieren und nicht nur die Landschaft auf sich wirken lassen, sondern sich durch Führungen (Naturerlebnisführungen, Seminare, Kurse) und Informationszentren über die Besonderheiten des Naturparks informieren. Schließlich werden die Produkte, die die Obstbäume liefern (Most, Obstsäfte), vermarktet und stärken so die regionalen Betriebe.

Übrigens hat das Obst-Hügel-Land auch noch den Naturpark-Kalender 2010 anzubieten: Die Künstlerinitiative „ART im DORF“ St. Marienkirchen / Polsenz und der Naturpark gestalteten einen gemeinsamen Natur-Kunst-Kalender. Naturaufnahmen aus dem Fotowettbewerb „Lebensraum Streuobstwiesen“ und Werke der „ART im DORF“-Künstler wechseln sich im Kalender alle zwei Wochen ab. Der Kalender ist um € 12,- im Naturpark-Büro erhältlich.

### Kontakt:

Naturpark Obst-Hügel-Land  
A-4076 St. Marienkirchen an der Polsenz, Kirchenplatz 1  
Tel.: ++43/ (0)7249/47112-25,  
email: [info@obsthuegelland.at](mailto:info@obsthuegelland.at)  
[www.obsthuegelland.at](http://www.obsthuegelland.at)

## (M)ein Baum fürs Leben – Obstbaumpatenschaft



Ein Geschenk mit Symbolkraft: Ein Baum, der tief wurzelt, nach oben wächst und Früchte trägt!

Die Aktion "(M)ein Baum fürs Leben" wurde vom Regionalverband NÖ-Mitte initiiert, um die Erhaltung der typischen Natur- und Kulturlandschaft zu sichern und zur Reduktion von Schadstoffen beizutragen.

Mit der Übernahme oder dem Verschenken einer Obstbaumpatenschaft tragen Sie selbst Verantwortung und leisten gleichzeitig einen Beitrag zur CO2 Reduktion, denn ein erwachsener Obstbaum bindet in seinem Leben eine Tonne CO2. Gepflanzt werden widerstandsfähige und bedrohte Sorten hochstämmiger Apfel- und Birnbäume. Mit der Wiederbepflanzung leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Streuobstwiesen und damit der ursprünglichen Natur.



Für € 60,- Euro können Sie eine Obstbaumpatenschaft verschenken oder selbst übernehmen. Ihre Obstbaumpatenschaft stiftet in vielfältiger Weise Nutzen:

- (M)ein Obstbaum ist ein besonderes und dauerhaftes Geschenk für Verwandte, Freunde, MitarbeiterInnen und KundInnen.
- (M)ein Obstbaum bindet im Lauf seines Lebens eine Tonne CO2.
- (M)ein Obstbaum ist resistent gegen die Feuerbrandkrankheit, die bereits zahlreiche Obstwiesen zerstört hat.
- (M)ein Obstbaum trägt zur Erhaltung alter Obstsorten bei.
- Aus (M)einem Obstbaum können regionale Produkte hergestellt werden, die drohen in Vergessenheit zu geraten.
- (M)ein Obstbaum sichert auch künftigen Generationen traditionelle Streuobstwiesen.
- (M)ein Obstbaum ist mein symbolischer Beitrag zum Umweltschutz.
- Mit (M)ein Obstbaum setzen Unternehmen ein sichtbares Zeichen für die Übernahme von Verantwortung für unseren Lebensraum.
- (M)ein Obstbaum trägt zum Erhalt unserer typischen Kultur- und Naturlandschaft bei.
- (M)ein Obstbaum bereitet Freude und Genuss für lange Zeit.

„(M)ein Obstbaum fürs Leben“ ist nicht gewinnorientiert. Das Projekt wird aus dem NÖ Landschaftsfond, Beiträgen des Regionalverband NÖ-Mitte und den Erlösen aus den Obstbaumpatenschaften zu Selbstkosten finanziert, organisiert und durchgeführt. Pro Partnerbetrieb werden mindestens zwanzig Obstbäume gepflanzt und durch die Mostbauern betreut. Jeder Obstbaumpate kann seinen Baum natürlich jederzeit besuchen. Zu Besuchen locken genussvolle Anlässe, wie ein "Fest der ersten Früchte", oder ein Picknick in der Streuobstwiese. Für Interessierte gibt es Baumschnitt- und Edelbrandkurse. Termine der Veranstaltungen erfahren Sie per E-Mail oder hier auf der Homepage unter (M)ein Baum genießen.

### Kontakt:

Karin Tausz

Regionalverband noe-mitte

unter 02772/51 282-14

email: [obstbaumgeschenk@noe-mitte.at](mailto:obstbaumgeschenk@noe-mitte.at)

<http://www.noe-mitte.at/obstbaumgeschenk/>

## Grundtvig - Lernpartnerschaft: Österreichische PomologInnen besuchten polnische Obstgärten



Im Grundtvig Lernpartnerschaftsprojekt „Vielfalt ist Leben“ haben sich Organisationen aus fünf Nationen (Österreich, Deutschland, Dänemark, Polen und Ungarn) zusammengefunden um gemeinsam für die Streuobstwiesen in Europa zu arbeiten. Die Lernpartnerschaft hat vor allem die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Organisationen zum Ziel (Website zum Projekt [www.varietymeanslife.eu](http://www.varietymeanslife.eu)). Der dritte europäische Workshop zum Thema „Geschichte von Streuobstwiesen & alte Obstsorten“ fand vom 27. – 30. August in Großraum Warschau statt. Gemeinsam machte sich eine Delegation aus österreichischen PomologInnen und StreuobstliebhaberInnen auf den Weg nach Polen.

Die österreichischen Pomologinnen waren von der Wertschätzung und Wertigkeit des Obstbaus (Pomologie) in Polen hellauf begeistert. Es gibt in Polen eine eigene Professur für Pomologie (Prof. Grzegorz Hodun), durch sein persönliches Engagement gibt es seit 20 Jahren eine systematische Erforschung aller Obstbaugebiete Polens, die mit Expeditionen besucht werden. Bei den Expeditionen werden Früchte der alten Obstsorten für pomologische Bestimmungen gesammelt, die Obstbäume mit GPS kartiert und Edelreisig für Veredelungen in Genbanken (Erhaltungsobstgärten) gesammelt.

Besucht wurde am ersten Tag der Erhaltungsobstgarten in Skierniewice mit einer Fläche von ca. 40 ha, dieser ist einer von 17 Erhaltungsgärten, des Instituts Skierniewice Forschungsinstitut für Pomologie, welches dem Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung in Polen untersteht. Der Klostergarten „Nowe Miasto“ der Kapuziner wurde nur für die Exkursion geöffnet und bot ungewohnte Einblicke ins Klosterleben. In der Bio-Obstplantage der Bio-Landwirtschaft „Ekowoc“ wird mit biologischer Bewirtschaftung und biologischem Pflanzenschutz gearbeitet. Gepflanzt wurden alte und neue robuste Sorten für Bioobstbau, die wenig Schorf anfällig sind. In Polen gibt es starke Bio-Obstbautendenzen, aber leider noch wenig Infrastruktur zur Vermarktung von Bioprodukten.

Die landwirtschaftliche Fachschule „Golądkowo“ hat einen eigenen Obstgarten mit alten regionalen Obstsorten gepflanzt und hat den Bio-Obstbau in den Lehrplan aufgenommen.

Die Landwirtschaft „Kruszewo“ beheimatet eine Baumschule, einen traditionellen Obstgarten und alte Haustierrassen, wie polnische Hausschweine, polnische Wildpferde und grünbeinige Hühner mit Cholesterinarmen Eiern. Im Gebäude wurde eine Trocknungsanlage für Dörrobst, Tees und Kräuter nach österreichischem Vorbild mit Beheizung durch eine Hackschnitzelanlage eingebaut. Hier zeigt sich deutlich der Vorteil der europäischen Zusammenarbeit.



Die österreichische Delegation in Polen: v.l.n.r. 1. Reihe: Christa Dietl (Moststraße), polnische Dame, Michaela Granzer (Moststraße), Gerlinde Handlechner (Moststraße), polnische Dame, Martina Schmidthaler (Moststraße), Roland Gaber (Moststraße/Arche Noah); 2. Reihe: Wolfgang Költinger (Moststraße/ Inn-Salzach-Obstinitiative), Josef Dieplinger (Inn-Salzach-Obstinitiative, OÖ)

### Kontakt:

Mag.a (FH) Michaela Granzer, Projektbetreuung Moststraße  
LEADER Region Tourismusverband Moststraße

Tel. ++43/ (0)676/812 20 324, email: [michaela.granzer@moststrasse.at](mailto:michaela.granzer@moststrasse.at) [www.moststrasse.at](http://www.moststrasse.at)



## **Baden-Württemberg: Rückgang der Streuobstbestände um 20 % seit 1990**



"Fast schon eine Bankrotterklärung für die Naturschutzpolitik des Landes der letzten Jahre und Jahrzehnte" - so wertet der NABU-Landesvorsitzende Dr. Andre Baumann den Rückgang der Streuobstbestände Baden-Württembergs um rund 20 Prozent seit 1990. Damit bleiben nur noch 130.000 Hektar übrig. Nach Angaben des NABU gab es von 1951 bis 1990 bereits einen Rückgang um rund 65 Prozent. "Damit wurden in Baden-Württemberg als Kernland des Streuobstbaus in Europa bereits weit über 70 Prozent und damit rund 300.000 Hektar Streuobstbestände vernichtet - das ist aus nationaler und internationaler Sicht beschämend", kommentiert der Sprecher des NABU-Bundesfachausschuss Streuobst, Dr. Markus Rösler, die Entwicklung.

Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Ökosystemen Europas. Rund 5.000 Tier- und Pflanzenarten finden hier ihren Lebensraum.

Baden-Württemberg trägt als Kernland der Streuobstwiesen die Hauptverantwortung am Tafelsilber des europäischen Naturerbes. "Streuobstwiesen sind unsere Serengeti oder unsere tropischen Regenwälder", so Baumann.

Baumann und Rösler sehen dringenden Handlungsbedarf in der Agrar-, Naturschutz-, Verbraucher- und Raumordnungspolitik des Landes: "Seit 30 Jahren betont die Landesregierung die Bedeutung von Streuobstwiesen für Naturschutz, Tourismus und gesunde Lebensmittel wie Apfelsaft - und jedes Jahr gehen die Streuobstwiesen weiter zurück", moniert Rösler den "Widerspruch zwischen Sonntagsreden und Alltagspolitik."

Baumann fordert einen grundlegenden Wechsel in der Politik der Landesregierung: "Wir fordern Landwirtschaftsminister Peter Hauk auf, die europaweite Verantwortung Baden-Württembergs ernst zunehmen. Gute Ansätze sind das EU-LIFE-Projekt im Albvorland, die Aktivitäten zur Obstsortenerhaltung sowie die Unterstützung des Streuobst-Apfelsaftschorle-Projektes. Besonders kritisch ist die seit Jahrzehnten ausufernde Bebauung von Streuobstwiesen. Hier muss die Landesregierung dringend gegensteuern, indem sie Streuobstwiesen unter Schutz stellt."

Der NABU fordert von der Landesregierung, im Rahmen des geplanten "Aktionsprogramms Streuobst" umfassende und konkrete Vorschläge vorzulegen: "Wir messen die Landesregierung daran, ob die Anzahl der Hochstamm-Obstbäume weiter abnimmt oder ob es ihr gelingt, das vom Kabinett von Angela Merkel und Frank-Walter Steinmeier 2008 verabschiedete Ziel von 'zehn Prozent mehr Streuobstwiesen' zu erreichen", so Baumann und Rösler. "Die Landesregierung muss die Ziele der nationalen Biodiversitätsstrategie erfüllen", erklärt Baumann.

"Unterschutzstellung anstelle Bebauung sowie eine bessere Vermarktung von Streuobstprodukten anstelle von Bewerbung von Plantagenobst", so fasst Rösler die NABU-Position zusammen.

### Kontakt:

Dr. Markus Rösler, NABU Bundesfachausschuss Streuobst  
D-71665 Vaihingen-Ensing, Panoramastraße 88  
email: [streuobst@web.de](mailto:streuobst@web.de) [www.Streuobst.de](http://www.Streuobst.de)

## „Omas Apfelkuchen“ lebt wieder auf



Streuobstwiesen sind ein wertvoller Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten, den es zu sichern gilt. Damit Obstwiesen aber erhalten bleiben, ist eine sinnvolle Vermarktung der Äpfel notwendig. Viele der alten Sorten hatten ehemals einen höheren Marktwert, weil sie auch anderes genutzt wurden als nur für die Mosterzeugung.

Mit dem Projekt „Omas Apfelkuchen lebt wieder auf“ wird dazu beigetragen, dass die Bürger den eigentlichen Wert der alten Apfelsorten wieder schätzen lernen. Für Omas und Uromas Apfelkuchen wurden nicht einfach irgendwelche Äpfel verwendet, da musste es schon ein Dülmener Rosenapfel, ein Jakob Lebel, eine Goldparmäne oder ein Schöner aus Boskoop sein. Der BUND Lemgo versucht diese Tradition wieder aufleben zu lassen. Im „Kleine Café“ in der Dünnebieberstraße in Lemgo gibt es seit Oktober 2009 für eine begrenzte Zeit wieder Apfelkuchen aus den alten, früher für Apfelkuchen verwandten Sorten. Erste Erfahrungen zeigen, dass das Interesse der Bürger sehr groß ist. Es konnte innerhalb des ersten Monats eine Umsatzsteigerung von rund 50 % erreicht werden.

Der BUND Lemgo will nun weitere Umweltgruppen, Streuobstinitiativen und Cafés ermutigen, den gleichen Weg zu beschreiten. Ziel wäre es, dass bundesweit in Cafés nicht nur Apfelkuchen angeboten wird, sondern dass es z.B. heißt, „heute gibt's Apfelkuchen vom Dülmener Rosen“. Damit das Rad nicht zweimal erfunden werden muss, hat der BUND Lemgo ein Gesamtkonzept erarbeitet und stellt alle Daten zum Projekt kostenfrei zur Verfügung.



Folgende Werbeaktionen rund um „Omas Apfelkuchen“ werden vom BUND Lemgo angeregt: Pressekonferenz im Cafe mit kostenfreien Apfelkuchen für die Pressevertreter; Drucksachen: Postkarten, Flyer usw. des Cafés – Verteilung über Altenheime Arbeiterwohlfahrt, Campingplätze, Kirchen, Hotels, Tourismusbüro, etc.; Gutschein zu Omas Apfelkuchen; die Gutscheine für Kaffee und Kuchen können auch Firmen angeboten werden; Gestaltung des Cafés – Kuchenpräsentation: Präsentation von Äpfeln mit Wagenrad, Handkarren oder alter Schubkarre; Auslage von Büchern rund um das Thema alte Apfelsorten – Streuobstwiesen – Backrezepte; Ausstellung von alten landwirtschaftlichen Geräten, die im Obstanbau oder im Haushalt zur Ernte oder Verarbeitung von Obst eingesetzt wurden und/oder Obstsortentafeln, Gemälde oder alte Postkarten mit Obstmotiven etc.; Fotoausstellung Lebensraum Streuobstwiese; Auslage von Infos zum Projekt mit Sortenbeschreibungen zu den alten Apfelsorten, die besonders für Apfelkuchen geeignet sind; Geschirrwahl Der Apfelkuchen sollte auf Omas alten Kuchentellern serviert werden; Die Preistafel sollte stets auf die jeweils verwandten Apfelsorten hinweisen.

Auf den Internetseiten des BUND Lemgo werden alle Cafés kostenfrei vorgestellt, die sich am Projekt beteiligen. Dazu kann das Café noch ein „Hausrezept“ für Apfelkuchen mit angeben, dass auf den Internetseiten unter „Rezepte zu Omas Apfelkuchen“ positioniert wird. Neben dem Rezept (inkl. Nennung der Apfelsorte), wird das Café genannt und ein Foto des Kuchens abgebildet.

### Kontakt:

Willi Hennebrüder

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland – Ortsgruppe Lemgo

D-32657 Lemgo, Liebigstr. 92a

e-mail: [kontakt@bund-lemgo.de](mailto:kontakt@bund-lemgo.de) [www.bund-lemgo.de](http://www.bund-lemgo.de)

## Michelle Obama pflegt sich mit Extrakt aus einer alten Schweizer Apfelsorte



Lange fristete der „Uttwiler Spätlauber“ ein Schattendasein - weder war er besonders schön noch schmeckte er angenehm süß. Im Gegenteil: er war äußerst sauer. Dafür ist die Apfelsorte, die bereits um 1750 im Kanton Thurgau nachgewiesen worden war, extrem lange lagerbar, ohne dass er runzlig wird. Da die Konsumenten aber nicht nach sauren, unschönen Äpfeln gefragt haben, ist die Sorte bis auf ein paar wenige Bäume verschwunden. ProSpecieRara kümmert sich seit gut 15 Jahren um die Sorte und bewahrt sie so vor dem vollständigen Verschwinden.

Findige Kosmetikexperten haben von der positiven Eigenschaft gehört und pflückten vor fünf Jahren im ProSpecieRara-Obstgarten von Hansrudolf Schweizer diese Äpfel. Mittlerweile haben sie daraus ein Produkt, das sie als Wundermittel gegen die Hautalterung preisen, entwickelt. Selbst Michelle Obama, die amerikanische First Lady, soll laut einem Vogue-Bericht die Produkte aus dem Uttwiler Spätlauber verwenden. So hat es der einst verschmähte Apfel doch tatsächlich aufs Cover der Vogue geschafft.



Dies ist eines von vielen Beispielen, wie in alten Sorten plötzlich Eigenschaften entdeckt werden, die moderne Bedürfnisse perfekt befriedigen. Deshalb lohnt es sich diese Sorten zu erhalten, denn sind sie einmal ausgestorben, sind auch all ihre Eigenschaften für die Nachwelt verloren. Es gibt zahlreiche weitere Beispiele von alten Nutzpflanzensorten, die heute aus unterschiedlichen Gründen wieder gefragt sind. Aus Rückbesinnung auf traditionell Bewährtes, wegen neu entdeckter Eigenschaften oder aus Lust auf Exquisites, fern ab vom Einheitsbrei des Mainstreams.

So wurde z.B. festgestellt, dass alte Obstsorten eine hohe Anzahl phenolischer Verbindungen aufweisen. Diese Verbindungen führen zwar zu einem eher pelzigen Gefühl auf der Zunge, haben aber einen positiven Einfluss auf das menschliche Immunsystem. Auch haben viele alte Sorten einen wesentlich höheren Vitamin C-Gehalt als die neuen. Wenn sie auch nicht unbedingt als Tafeläpfel geeignet sind, so empfiehlt es sich doch, der eigenen Gesundheit zu liebe den Most aus alten Obstsorten zu genießen.

Auch alte Gemüsesorten, wie z.B. die rot-weiss geringelte "Chioggia Rande", die orange Tomate "Orange à gros fruit" oder der rote Krautstiel "Feurio" erfreuen sich steigender Beliebtheit. Die Konsumenten lassen sich nicht mehr nur die am billigsten in Größtmengen produzierbaren Produkte vorsetzen. Sie wollen die fast unendliche Vielfalt an Formen und Geschmäckern wieder in ihren Tellern.

Blaue Kartoffeln gibt es schon lange. Blaue Kartoffeln aber, die beim Frittieren nicht unansehnlich braun werden, gab es noch nicht. Bis Christoph Gämperli, der Leiter der St. Gallischen Saatzuchtgenossenschaft, diese Lücke zu schließen versucht hat. Er bediente sich der Kartoffelsorten "Blauer Schwede" und der "Frühkartoffel Prättigau", beides alte Sorten, die bei ProSpecieRara erhalten werden. Diese Sorten kreuzte er und nach langen Jahren der Auslese, wurde die neue Sorte "Blauer St. Galler" auf die nationale Liste der gehandelten Kartoffelsorten aufgenommen. Schnell fanden sich Produzenten, die mit dieser einzigartigen Kartoffel blaue Chips herstellten. Seither wird die Anbaumenge Jahr für Jahr vergrößert um die steigende Nachfrage nach diesen exquisiten Chips decken zu können.

Informationen über 1647 Gemüse- und Obstsorten, Getreide-, Beeren-, Reben- und Zierpflanzensorten sind in der ProSpecieRara Online-Datenbank abrufbar!

### Kontakt:

ProSpecieRara - Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren  
CH-5000 Aarau, Pfundweg 14

Tel. ++41/ (0)62 832 08 20, Fax ++41/ (0)62 832 08 25 email: [info@prospecierara.ch](mailto:info@prospecierara.ch) [www.prospecierara.ch](http://www.prospecierara.ch)

## Termine & Veranstaltungen

**Obstbau- und Verarbeitungskurse  
der Mostbarkeiten, St. Paul/L., Kärnten**  
Jänner bis März 2010



**was?**

**Likörseminar**

**wann?**

16. und 17. Jänner 2010

**Programm**

Einführung in den Fachbereich, Herstellungsarten mit verschiedenen techn. Methoden, Lagerung, Weiterveredelung, Sensorikschulung, Fehlererkennung, Laboranalytik, Messmethoden, Zertifikatsverleihung.

**was?**

**Essigseminar**

**wann?**

23. und 24. Jänner 2010

**Programm**

Einführung in den Fachbereich, Herstellungsarten mit verschiedenen techn. Methoden, Lagerung, Weiterveredelung, Sensorikschulung, Fehlererkennung, Laboranalytik, Messmethoden, Zertifikatsverleihung.

**was?**

**Sensorik Grundschulung**

**wann?**

20. und 21. Feber 2010

**Programm**

Grundschulung für alle Produktgruppen der Obstverarbeitung; gesetzliche Bestimmungen und Kennzeichnungsverordnung Referenten: Ing. Andreas Fischerauer, Obstbaureferent LK Steiermark, Mag. Harald Truschner, Lebensmitteluntersuchungsanstalt Klagenfurt

**was?**

**Sensorik Fruchtbrände**

**wann?**

6. und 7. März 2010

**Programm**

Grundkenntnisse in der Sensorik sind Voraussetzung zur Teilnahme an diesem Seminar; Referent: Hubertus Vallendar, Sensoriker aus Kail a.d. Mosel

**was?**

**Baumschnitt in Streuobstanlagen**

**wann?**

6. Feber 2010, 9:00

**Programm**

zeitgemäße Technik, jahrzehntelange Erfahrung

**was?**

**Veredelungsseminar**

**wann?**

29. März 2010

**Programm**

Reiserausgabe alte Sorten

**Info:**

Kursort: Zogglhof bei St. Paul / L.

Zweitageskurse:

Kurszeiten: jeweils Sa. 13:00 bis So. 16:00; Kursbeitrag: € 210,- inkl. Essen, N/F im Landgasthof Loigge, Kursunterlagen, Mostbarkeitenmenü mit kommentierter Degustation von Apfelweinen und Bränden

Anmeldung und Informationen:

Mostbarkeiten, Hundsdorf 2, 9470 St. Paul

Tel. 04357-3141, Fax 04357-2142

email: [mostbarkeiten@gmx.at](mailto:mostbarkeiten@gmx.at)

**Obst-Veranstaltungen der  
Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft**  
Jänner - Februar 2010



**was?** **Aktuelle Entwicklungen im Beerenobstanbau**  
Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, 1220 Wien, Siebeckstraße 14

**wann?** 14.01.2010, 18:00

**Programm** Vortrag von Ing. Manfred Kickenweiz  
(ÖGG-Fachgruppe Obstbau)  
€ 5,- (mit GrünCard/für ÖGG-Mitglieder frei)

**was?** **Aktuelle Entwicklungen im Steinobstanbau**  
Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, 1220 Wien, Siebeckstraße 14

**wann?** 11.02.2010, 18:00

**Programm** Vortrag von DI Dr. Lothar Wurm  
(ÖGG-Fachgruppe Obstbau)  
€ 5,- (mit GrünCard/für ÖGG-Mitglieder frei)

**Info:** Informationen zu allen Veranstaltungen unter [www.oegg.or.at](http://www.oegg.or.at) oder Tel: 01/5128416

**was?** **Naturnaher Obstbaumschnitt**

**wann?** 23. 01. 2010, 9-16 Uhr

**wo?** Versuchsanlage der Universität für Bodenkultur  
Gerasdorferstraße, 1210 Wien,

**Programm** Naturnaher Obstbaumschnitt mit Franz Kaltenberger

**Info:** Kosten EUR 41,- inkl. Kursunterlagen.  
Anmeldung bis spätestens zwei Wochen vor dem Termin, begrenzte Teilnehmerzahl  
Tel. ++43/ (0)2734-8626, email: [info@arche-noah.at](mailto:info@arche-noah.at)



<b>was?</b>	<b>VIELFALTERTAG 2010</b> <b>Wie können Produkte aus alten Kulturpflanzensorten und Nutzierrassen im Naturkostfachhandel erfolgreich verkauft werden?</b>	 
<b>wann?</b>	Dienstag, 26. Jänner 2010	
<b>wo?</b>	Schloß Puchberg / Wels, OÖ	
<b>Programm</b>	Seit Beginn der Bio-Vermarktung bestehen gute Geschäftsverbindungen zwischen vielen Bio-Höfen und Bio-Läden. In den letzten 25 Jahren hat sich der Markt stark verändert –unverändert geblieben ist die gegenseitige Wertschätzung. Auf dieser Basis aufbauend, will der diesjährige „Vielfaltertag“ Impulse zu neuen Ideen und Kooperationen geben. Im Zentrum stehen dabei neue innovative Produkte aus alten Sorten und Nutzierrassen. Die Veranstaltung richtet sich gezielt an Bio-ProduzentInnen und VertreterInnen des Naturkostfachhandels und des Großhandels/Logistik, die an einer Intensivierung der Vermarktung von Bio-Produkten aus alten Sorten und Nutzierrassen über den Naturkostfachhandel arbeiten wollen.	
<b>Info:</b>	Nähere Informationen zu Inhalt und Ablauf: email: <a href="mailto:tena.mimica@archeprojekt.at">tena.mimica@archeprojekt.at</a> Tel. 0676-563 50 04 Allgemeine Informationen und Anmeldung: <a href="http://www.bio-austria.at">www.bio-austria.at</a> email: <a href="mailto:bauerntage@bio-austria.at">bauerntage@bio-austria.at</a> Tel. +43 70 654884	

<b>was?</b>	<b>Landesobstbautag Kärnten, Klagenfurt</b>	
<b>wann?</b>	Samstag, 30. Jänner 2010, 9:00 - 13:00 Uhr	
<b>wo?</b>	Messegelände Klagenfurt	
<b>Info</b>	LK-Kärnten Tel. ++43/ (0)463/5850-1427 email: <a href="mailto:obstbau@lk-kaernten.at">obstbau@lk-kaernten.at</a> <a href="http://www.ova-online.at">www.ova-online.at</a>	

**Obstbau- und Verarbeitungskurse  
der OVA der LW-Kammer Kärnten, St. Andrä/L.**  
Februar bis August 2010



**was?** **Naturgemäßer Obstbaumschnitt**  
**wann?** Donnerstag, 18. Februar 2010; 9:00 - 16:00  
**Programm** Theorie und Praxis des Obstbaumschnittes  
Preis: 25 € (begrenzte Teilnehmerzahl); Ort: OVA St. Andrä  
Referenten: OM Josef Quendler; OM Dietmar Kainz

**was?** **Veredlung von Obstgehölzen**  
**wann?** Donnerstag, 15. April 2010; 9:00 - 16:00  
**Programm** Theorie und Praxis der Obstbaumveredlung  
Preis: 25 € (begrenzte Teilnehmerzahl); Ort: OVA St. Andrä  
Referenten: OM Josef Quendler; OM Dietmar Kainz

**was?** **Herstellung von Fruchtlikören und Ansatzschnäpsen**  
**wann?** Donnerstag, 6. Mai 2010; 9:00 - 16:00  
**Programm** Grundlagen der Likörherstellung: Ausgangsprodukt: Saft aus heim. Früchten und Obstbrand aus der Abfindungsbrennerei; Herstellungsempfehlungen; Rechtliche Rahmenbedingungen: Kennzeichnung, Lebensmittelkodex, Brennrecht; Verkostung typischer Fruchtsaftliköre.  
Referenten: Ing. Siegfried Quendler  
Preis: 25 € (begrenzte Teilnehmerzahl); Ort: OVA St. Andrä


**was?** **Sommerschnitt von Obstgehölzen**  
**wann?** Donnerstag, 26. August 2010; 9:00 - 16:00  
**Programm** Sommerliche Schnittmaßnahmen im Obstbau  
Preis: 25 € (begrenzte Teilnehmerzahl); Ort: OVA St. Andrä  
Referenten: OM Josef Quendler; OM Dietmar Kainz

**Info:** Auskunft und Anmeldung zu allen Kursen der OVA:  
LK-Kärnten, Tel. ++43/ (0)463/5850-1427 (Fandl-Moser Karoline)  
email: [obstbau@lk-kaernten.at](mailto:obstbau@lk-kaernten.at) [www.ova-online.at](http://www.ova-online.at)


**was?** **Naturnaher Obstbaumschnitt**  
**wann?** 21.02.2010, 9-16 Uhr  
**wo?** ARCHE NOAH Schaugarten  
Obere Straße 40, 3553 Schiltern  
**Programm** Naturnaher Obstbaumschnitt mit Roland Gaber



**Info:** Kosten EUR 41,- inkl. Kursunterlagen.  
Anmeldung bis spätestens zwei Wochen vor dem Termin, begrenzte Teilnehmerzahl  
Tel. ++43/ (0)2734-8626, email: [info@arche-noah.at](mailto:info@arche-noah.at)


<b>was?</b>	<b>Naturnaher Obstbaumschnitt</b>	
<b>wann?</b>	27.02.2010, 9-16 Uhr	
<b>wo?</b>	Florianisaal der Feuerwehr 3382 Albrechtsberg a. d. Pielach, Dorfstraße 1	
<b>Programm</b>	Naturnaher Obstbaumschnitt mit Gerhard Voglhuber	
<b>Info:</b>	Kosten EUR 41,- inkl. Kursunterlagen. Anmeldung bis spätestens zwei Wochen vor dem Termin, begrenzte Teilnehmerzahl Tel. ++43/ (0)2734-8626, email: <a href="mailto:info@arche-noah.at">info@arche-noah.at</a>	

<b>was?</b>	<b>Internationale Streuobst Forschungstagung</b>			
	<b>Traditional Orchards: Ecology - Management - Technics - Marketing</b>			
<b>wann?</b>	Fr. 19. + Sa. 20.03.2010			
<b>wo?</b>	Universität Hohenheim, Stuttgart, Baden-Württemberg			
<b>Programm</b>	Internationale Streuobsttagung des NABU-BFA Streuobst, der Universität Hohenheim und der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen in Kooperation mit dem Ministerium für Ernährung und Ländlicher Raum Baden-Württemberg. Freitag 19.03., 9:00-18:00: ganztägiges Tagungsprogramm Schwerpunkt Forschung, Referenten aus Polen, Italien, Frankreich, Österreich, der Schweiz und Deutschland, ganztägige Exkursionen, umfangreiches Angebot an Posterausstellungen. Samstag 20.03., 8:00-18.00: Exkursionsprogramm Teilnahmegebühr: Tagung: 25,- Euro; Studierende 15,- Euro; Exkursion: 20,- Euro <b>Anmeldefrist: 15.02.2010</b> Anmeldung unter <a href="https://streuobst2010.uni-hohenheim.de/78788.html">https://streuobst2010.uni-hohenheim.de/78788.html</a>			
<b>Info</b>	Universität Hohenheim Institu für Landschafts- und Pflanzenökologie 320A D-70593 Stuttgart Tel +49(0)711/459-(0) -22330, email: <a href="mailto:Streuobst2010@Uni-Hohenheim.de">Streuobst2010@Uni-Hohenheim.de</a> <a href="https://Streuobst2010.Uni-Hohenheim.de">https://Streuobst2010.Uni-Hohenheim.de</a>			

<b>was?</b>	<b>Obstbaum-Veredelung</b>	
<b>wann?</b>	21. März 2010, 9-16 Uhr	
<b>wo?</b>	ARCHE NOAH Schaugarten Obere Straße 40, 3553 Schiltern	
<b>Programm</b>	Obstbaum-Veredelung	
<b>Info:</b>	Kosten EUR 41,- inkl. Kursunterlagen. Anmeldung bis spätestens zwei Wochen vor dem Termin, begrenzte Teilnehmerzahl Tel. ++43/ (0)2734-8626, email: <a href="mailto:info@arche-noah.at">info@arche-noah.at</a>	



<b>was?</b>	<b>Zukunft säen – Vielfalt ernten!</b> <b>Fünftes Treffen der europäischen Saatgutinitiativen</b>
<b>wann?</b>	25. bis 27. März 2010
<b>wo?</b>	Volkshaus, Graz
<b>Programm</b>	Im Rahmen einer Tagung zur Saatgut-Erhaltung und freien Saatgut-Nutzung bietet sich die Gelegenheit, Saatgut-Initiativen und Interessierte aus ganz Europa zu treffen. Schwerpunkte der Tagung soll die Diskussion um aktuelle gesellschaftspolitisch relevante Fragen der Kommerzialisierung von Saatgut sein, aber auch das Kennenlernen und Voneinander-Lernen, über die Grenzen hinweg. Gleichzeitig will die Veranstaltung die breite Öffentlichkeit und die Medien an das Thema heranführen, mit einem "Markt der Vielfalt" im Grazer Augarten und verschiedenen Aktionen. Die bedrohte landwirtschaftliche Biodiversität in Osteuropa soll dabei ein Schwerpunkt sein.  Tagung im Grazer Volkshaus: Donnerstag, 25.3.2010, 9 Uhr bis Samstag, 27.3.2010, 12 Uhr Plenum, Weltcafé und Arbeitsgruppen Markt der Vielfalt im Grazer Augarten: Freitag, 26.3.2010, ca. 10 bis 18 Uhr  Veranstalter: Verein Arche Noah, ÖBV-Via Campesina Austria, Longo Mai Österreich, MAI MUN Verein zur Förderung von Kunst und Kultur im öffent. Raum
<b>Info:</b>	<a href="http://www.liberate-diversity-graz2010.org">www.liberate-diversity-graz2010.org</a> email: <a href="mailto:info@liberate-diversity-graz2010.org">info@liberate-diversity-graz2010.org</a> Tagungsbeitrag: EUR 50.-

<b>was?</b>	<b>Mostmesse 2010</b>	
<b>wann?</b>	1. und 2. Mai 2010	
<b>wo?</b>	Kompetenzzentrum Zogglhof, St. Paul / Lavanttal	
<b>Programm</b>	Internationale Plattform und Fachmesse für Most, Saft und Schnaps aus bäuerlicher Produktion Auszeichnung der eingereichten Produkte Prämierung der Alpe-Adria-Sieger	
<b>Info:</b>	Verein der Mostbarkeiten A-9470 St. Paul, Zogglhof, Hundsdorf 2, Tel. 04357-3141, Fax: 04357-2142 <a href="http://www.mostbarkeiten.at">www.mostbarkeiten.at</a> email: <a href="mailto:mostbarkeiten@gmx.at">mostbarkeiten@gmx.at</a>	

<b>was?</b>	<b>Europäische Streuobsttage</b> in Verbindung mit Kirchheim als Kulturdorf Europas
<b>wann?</b>	27.09.-02.10.2010
<b>wo?</b>	A-4932 Kirchheim, Oberösterreich
<b>Info</b>	Obstinitiative Inn-Salzach - Landobstland Hans Hartl A-4932 Kirchheim, Edt 12 Tel. +43 / (0)664 / 4300695 email: <a href="mailto:info@landobstland.org">info@landobstland.org</a> <a href="http://www.landobstland.org">www.landobstland.org</a>

### Impressum

#### **ARGE Streuobst, c/o Institut für Garten-, Obst- und Weinbau**

Dep. f. Angew. Pflanzenwiss. u. Pflanzenbiotechnologie, Univ. f. Bodenkultur  
A-1180 Wien, Gregor Mendel Str. 33, Tel.: +43/ (0)1/47654-3402, Fax: -3449

**Redaktion Streuobst-Info:** Christian Holler, Katharina Dianat, Andreas Spornberger

Die ARGE Streuobst ist die informelle Plattform der österreichischen Streuobstinitiativen. Ihr Ziel ist die Vernetzung aller am Streuobstbau interessierten Personen und Organisationen in Österreich. Die Streuobst-Info berichtet über streuobstbezogene Aktivitäten und Projekte, neue Obstprodukte und aktuelle Termine in Österreich und den angrenzenden Gebieten.

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge im Streuobst-Info, geben ausschließlich die persönliche bzw. fachliche Meinung der jeweiligen AutorInnen wieder.

Beiträge und Terminankündigungen per e-mail erbeten an: [streuobst-info@gmx.at](mailto:streuobst-info@gmx.at)  
Beiträge sollten den Umfang einer A4-Seite (12 Pkt., inkl. Abb.) nicht überschreiten;  
Redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorbehalten.